

rbb – kulturradio, **15. April 2012**, 10.00-11.00 Uhr
Live-Gottesdienst aus der
Nathan-Söderblom-Kirche, Mariendorf-Süd

Predigt: Superintendentin Isolde Böhm

Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

„Ich habe gedacht, ich wäre nun endlich drüber weg“, sagte sie
und fing an zu weinen. Knapp 2 Jahre war ihr Mann schon tot. Sie
hatten keine Kinder gehabt. Vor einer Woche rief ihre Freundin an
und lud sie zum Osterfest ein. „Komm doch zu uns“, sagte sie,
„die ganze Familie ist da! Wir wollen mit den Enkelkindern Oster-
eier suchen. Dann bist du nicht so allein.“

Ja, hatte sie gedacht, keine schlechte Idee, die Feiertage sind
sonst so lang und leer.

Aber dann am Ostersonntag, da steht sie schon an der Haltestel-
le, und genau der Satz fällt ihr wieder ein „Die ganze Familie ist
da...! –

Etwas Schwarzes kriecht in ihr hoch: Ich habe keine Familie
mehr...

Sie geht in die Wohnung zurück und sagt der Freundin telefo-
nisch ab. Die war sauer, ohne Gruß hat sie aufgelegt.

Jetzt habe ich auch noch die Freundin verloren, sagte sie zu mir,
und bitter fügte sie hinzu: Ihr von der Kirche könnt mir viel von
Ostern erzählen. Es wird nie aufhören, schwer zu sein.

Ich musste tief durchatmen, dann nahm ich all meinen Mut zu-
sammen und sagte: Ja, - ich möchte Ihnen gerne von Ostern er-
zählen. Ihre Freundin ist nicht gestorben wie ihr Mann. Sie lebt.

Gehen Sie zu ihr, erzählen Sie, was geschehen ist. Ich glaube,
sie wird es verstehen, ich glaube auch: Ihre Freundschaft wird
noch viel tiefer und viel lebendiger werden.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer,
kennen Sie das? Alte, tot geglaubte Geister werden plötzlich
wieder wach. Sie packen nach uns und wir können uns ihrer
Macht nicht entziehen. Schuldgefühle oder Trauer, wieder ein
Scheitern, und wieder die Angst vor dem, was werden wird:
Da sitzen wir dann und sagen: Es wird nie aufhören, schwer zu
sein! Manche sagen auch: Ich werde es nie schaffen!
Gibt es eine Macht dagegen? Ein Hilfsmittel? Was können wir
tun, damit uns die Vergangenheit nicht einholt und die Zukunft
nicht lähmt?

So haben einmal auch die jungen Christengemeinden gefragt.
In Kolossä war es, vor fast 2000 Jahren. Begeistert hatten sie
sich taufen lassen, ein neues Leben fingen sie an.

Aber dann hielten sie die Feindseligkeit der Nachbarn nicht aus
und sie waren verunsichert, wenn etwas schief ging, erschüt-
tert, wenn Krankheit und Tod kamen.

So hatten sie sich den Glauben nicht vorgestellt.

Da schreibt ihnen einer einen Brief und schreibt im 2. Kapitel:

Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch
auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der Jesus
von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sün-
den...; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig
gemacht und uns alle Sünden vergeben.

Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestri-
chen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben.
Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet

hat. Die Mächte und Gewalten hat er entwaffnet und öffentlich zur Schau gestellt; durch Christus hat er über sie triumphiert.

Der unbekannte Autor schreibt den entmutigten Christen zuallererst eines ins Herz: Eure Vergangenheit gehört zu euch! Ihr werdet sie nicht los.

Im Gegenteil, er erinnert sie daran, holt noch einmal hervor, was gewesen ist:

Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben! Und: Ihr wart tot infolge eurer Sünden.... Also macht euch nichts vor: Sterben habt ihr selbst erlebt und Scheitern kennt ihr genau.

Auch unser Leben, liebe Hörerinnen und Hörer, das Leben von Ihnen und von mir, trägt unauslöschlich Spuren von Leid und Schuld. Wir müssen unsere Lebensgeschichte weder vergessen noch uns dagegen wehren.

Es gehört zum Erbarmen Gottes und zur Liebe Jesu Christi, dass er uns kennt, mit unseren Narben und Verletzungen. Und nie verlangt er von uns, ein anderer, eine andere zu sein als die, die wir sind.

Es rührt mich tief, dass auch der auferstandene Christus seine Wunden behalten hat. Thomas erkennt ihn an den Nägelmalen der Hände und an der Narbe am Körper.

Von Ostern erzählen? –

Liebe Gemeinde, das heißt, die Wunden sehen und berühren, Ostern heißt, den Menschen sagen, dass wir **mit** unseren Verletzungen leben dürfen und leben können.

5:52

Musik

Liebe Gemeinde, nach dem Trost greift der Schreiber des Kolosserbriefes zum Humor.

Es ist, als würde er leise lächelnd den verzagten Menschen seiner Zeit die Augen öffnen wollen. Sieh doch hin, was da passiert!

Und was passiert? Zwei Bilder werden gezeichnet. Das Bild vom Schuldschein, der ans Kreuz geheftet wird, und das Bild vom Triumphzug entwaffneter Mächte, die durch die Stadt geführt werden.

Der Schuldschein stammt aus dem Bankenwesen. Wer einen Kredit aufgenommen hat, muss den Schein unterzeichnen. Dieses Papier hält die Schuld fest, auch wenn wir nie und nimmer fähig sind, sie zu begleichen.

Der Schuldschein ist ein Bild dafür, wie Gott uns und unsere Lebensgeschichte verwandelt.

Alle haben wir Schuldscheine, große oder kleine, halb vergessene oder noch immer brennend im Gedächtnis eingetragene – nur:

Sie gelten nicht mehr. Gott hat sie an Kreuz geheftet. Wie man, damals vor 2000 Jahren, die Ablage gemacht hat, - mit einem Dorn wurde das Papier durchstoßen und abgeheftet. Vorbei, keine Gültigkeit mehr!

Das ist Ostern:

Natürlich war Schuld in meinem Leben, aber sie gilt nicht mehr. Abgeheftet ist sie ans Kreuz.

Liebe Gemeinde, das ist ein gewichtiges Wort: Wenn Gott, der

Herr, meine Schuld abgeheftet hat und für ungültig erklärt, dann gilt: Niemand darf mich mehr darauf festlegen, vor allem ich selbst darf einem neuen Leben vertrauen.

Und der Triumphzug entwaffneter Feinde? Er kam nach dem Ende militärischer Gewalt. Die einst Mächtigen wurden ohne ihre Waffen, ohne Kronen und Prachtgewänder durch die Straßen geführt. Alle sollten sehen, dass keine Bedrohung mehr von ihnen ausgehen würde.

Was mir Leid zugefügt hat und was mir Angst macht, der Tod in meiner Vergangenheit und das Sterben in meiner Zukunft sind wie solche entwaffneten Feinde. Christus, so heißt es im Brief an die Kolosser, hat über sie triumphiert.

Nicht ich, nicht wir müssen Tod und Sterben besiegen, das können wir nicht. Ein anderer hat es getan für die, die wir hergeben mussten, er wird es wieder tun, wenn wir einmal sterben.

Mit dem Osterfest wird es von neuem in unser Leben hineingeschrieben: Der Tod hat keine Macht!

Wir sehen mit unseren Augen nur bis an die Grenze, die er uns setzt.

Aber mit unserer Liebe und unserem Vertrauen sehen wir weiter. Wir sehen die, die vor uns gestorben sind, und sehen Gott, - Gott, der uns ins Leben führt, wenn wir sterben müssen.

Darum also sagt der Kolosserbrief deutlich:
Hohn und Spott über alles, was Macht über uns beansprucht, über den Tod, der so tut, als hätte er uns im Griff.

Wenn sich der Tod Menschen mächtig in den Weg stellt, so wie am Ostersonntag an einer Haltestelle in Berlin, dann lasst es

nicht zu, ihr Christen. Helft anderen und helft einander, ihn zu entlarven.

Lehrt einander das Leben sehen und Gott vertrauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

4:13